

Auszug aus der Festschrift

Geleitwort

Franz von Assisi

Brüderlichkeit

Das Franziskus-Kolleg

Das Mitarbeiterteam

Kurze Wege zur Uni

Ulpian: Honeste vivere

Unterwegs zu Hause

Wie ich zu meiner Berufung kam

Studentisches Leben in Bildern

Jetzt wächst zusammen, was ...

# Die Welt zu Gast in Hamburg

50 Jahre Franziskus-Kolleg –  
ein Internationales Katholisches Haus  
für Studierende



herausgegeben von  
Alissa Lange und Ronald A. Wessel OFM



## Geleitwort

*„Das Leben rast mit uns dahin in Unbekanntes,  
 – vorbei an Ereignissen.  
 – vorbei an Erfahrungen, an Höhen und Tiefen des Alltags.  
 – vorbei an Menschen, an Kreuzungen.  
 – vorbei an Flüchtigem, an Lautem und Leisem.  
 – vorbei an vergangenen Wegen ...  
 Zurück bleiben die Erinnerungen.“*

Donata Frank

AUCH WIR BRAUCHEN DIE ERINNERUNG an die Vergangenheit, um die Gegenwart auf Zukunft hin leben zu können.

Auf 50 Jahre internationales studentisches Leben im Franziskus-Kolleg können wir in diesem Jahr zurückblicken.

Es war schon abenteuerlich, unter welchen Umständen Pater Stephan Richter OFM, der Gründer und erste Leiter des Franziskus-Kollegs, das ehemalige jüdische Altenheim an der Sedanstraße in Hamburg erwarb, um dort ein internationales Wohnheim für Studenten einzurichten. Im Mai 1958 bezog er das Haus mit den ersten Bewohnern, am 23. Juli weihte Stadtdechant Johannes Bunte die Kapelle des Hauses zu Ehren des Heiligen Kreuzes ein.

Und am 22. November 1958 fand die feierliche Eröffnung mit Segnung des Hauses durch Weihbischof Johannes von Rudloff statt.

Es war und ist die Intention der Franziskaner, gerade für Studierende – insbesondere auch aus anderen Ländern und Kulturen, ein Zuhau-

se zu bieten, damit diese in einer friedlichen, toleranten Atmosphäre ihren Studien nachgehen können.

Über all die Jahre konnte dieses Konzept durchgehalten werden: Junge Leute aus mehr als 45 Nationen mit unterschiedlichen Religionen und Konfessionen studieren und leben im Franziskus-Kolleg.

Deswegen gilt unser besonderer Dank unserer Franziskanerprovinz Saxonía als Träger unseres Hauses.

Dankbar erinnern wir uns an die Mitbrüder und an die Mitarbeiter/-innen, besonders an die Heiligenstädter Schulschwestern, die während der fünf Jahrzehnte große Verantwortung und Sorge für dieses Haus trugen. Durch ihren unermüdlichen Einsatz fanden unzählige Studenten/-innen für einige Zeit hier eine Heimat.

Wir Franziskaner danken der Freien und Hansestadt Hamburg mit ihren Behörden und Institutionen und dem Studierendenwerk Hamburg für ideelle und materielle Unterstützung.

Unser Dank gilt auch der Erzdiözese Hamburg für alle Hilfe.

Herzlich danke ich den Autoren für die einzelnen Beiträge in unserer Festschrift.

Zu danken ist Alissa Lange, die durch ihre kreative Phantasie und ihr Engagement für die Herausgabe unserer Festschrift mitverantwortlich zeichnet.

Hamburg, im Februar 2008

*Ronald A. Wessel OFM*

*- Leiter des Franziskus-Kollegs -*



# Franziskus von Assisi

1182 Geboren in Assisi/Mittel-Italien,  
Sohn des reichen Kaufmanns Pietro Bernadone

1202 Franziskus nimmt am Krieg zwischen  
Assisi und Perugia teil. Gefangen-  
schaft, Krankheit, Jahre des Suchens  
Franziskus gewinnt nach und  
nach Klarheit über seinen Weg  
und seine Berufung, ein Leben  
nach dem Evangelium zu führen.

1206 Bruch mit seinem Vater,  
dramatische Szene vor dem  
Bischofspalast. Franziskus zieht  
sich nackt aus, verzichtet mit  
dieser Geste auf sein Erbe und  
dokumentiert so seine radikale  
Hinwendung zur Armut.

1209 Die ersten Brüder sammeln sich um ihn. Leben in  
äußerster Armut. Auf Straßen und Plätzen reden  
sie von Gott: Jesus liebt euch. Brüderlichkeit,  
Einfachheit, Freude

1210 Papst Innozenz III. bestätigt die Regel  
der „Minderen Brüder“.



*HL.Franziskus, Holzplastik aus  
der Schule von Matarée, um 1960,  
Franziskus-Kolleg*



- 1217 Pfingsttreffen in Assisi: Aussendung der Brüder in alle Welt
- 1218 Predigt vor Papst und Kardinälen über die Laster der Kurie in Rom
- 1219 Reise nach Ägypten. Predigt vor Kreuzfahrern und im Lager des muslimischen Heeres vor dem Sultan Al-Kamil in der Nähe von Damiette an der Nil-Mündung: Gott liebt alle Menschen. Macht Frieden!
- 1223 Fast 40 000 Brüder, eine Welle die ganz Europa überschwemmt ... Regel der Minderen Brüder: unseres Herrn Jesu Christi heiliges Evangelium zu leben ... Verbot an die Brüder, Waffen zu tragen
- 1224 Krank, fast erblindet dichtet Franziskus den Sonnengesang, den Lobpreis auf Gottes gute Schöpfung.
- 1226 Franziskus stirbt am Abend des 3. Oktober in Portiunkula bei Assisi.

# Brüderlichkeit

*Gedanken von P. Rudolf Klapheck  
zum Bronze-Relief  
von Gerhard Brandes  
an der Hausfront  
des Franziskus-Kollegs,  
Haus 24*



*Ein provozierendes Bild, das Relief  
am katholischen Studenten-  
wohnheim Franziskus-Kolleg  
in Hamburg. „Brüderlichkeit“ heißt  
es – „eine Grundidee im Leben  
des hl. Franziskus von Assisi“.  
Provozierend, weil man fragen wird:  
ist das Wirklichkeit oder nur eine  
schöne Idee?*



*Wo wir uns anschauen, wo wir einander die Hände reichen,  
wo wir uns aufmachen, heraus aus der Isolation  
der Selbstbezogenheit – da ist der Anfang des Lebens  
und der Freude.*

*Egoismus, Angst, Unfertigkeit, Bosheit – all das bedrängt uns.  
Und doch kann uns das alles nicht fesseln.*

*Das Herz und die Sehnsucht des Menschen gehören Seinem  
Reich der Liebe, des Friedens und der Gemeinschaft.*

*Immer wieder versuchen Menschen, dieses Reich  
zu verwirklichen.*

*Sie versuchen, einander näher zu kommen.*

*Oft wächst gerade dann die Liebe, wenn sie am meisten  
bedroht ist, wenn die Stürme des Lebens uns voneinander  
trennen wollen.*

*Wenn wir einander nein sagen möchten  
und uns doch zum Ja entscheiden.*

*Wenn die Einsamkeit als das Bequemere lockt – und man  
doch auf den anderen zugeht, den Einsatz für ihn wagt.*

*Gibt es das denn wirklich, was hier dargestellt wird?*

*Gibt es eine Gemeinschaft von Menschen, die Hände und Augen  
dem Nächsten zuwenden, die ihn auch in Schwierigkeiten  
nicht fallenlassen, die offen sind über die eigene Gemeinschaft  
hinaus?*

*Wir wissen, es gibt sie dort, wo der Geist der Brüderlichkeit  
sie leitet.*

*Dieser Geist der Liebe, in Christus begründet, wächst  
und entfaltet sich, er wirkt in der Welt, und er wirkt in uns.*



# Das Franziskus-Kolleg, ein Internationales Katholisches Haus für Studierende

von Ronald A. Wessel OFM

FRANZISKUS VON ASSISI UND SEIN Orden zeichneten sich in allen Jahrhunderten durch eine besondere Nähe zu den Menschen aus. Dies wurde deutlich durch den Standort der Klöster und durch die Art und Weise, wie man auf Menschen zuging.

Franziskanern ist besonders die Sorge um Fragende und Suchende anvertraut. Deswegen hat Pater Stephan Richter OFM vor 50 Jahren in Hamburg das Franziskus-Kolleg in Trägerschaft der Sächsischen Franziskanerprovinz vom Heiligen Kreuz gegründet. Es ist ein Haus für junge Leute, die durch ihr Studium ihren Weg und den Sinn in ihrem Leben suchen: Identitätssuche und -findung.



Eingang zum Franziskus-Kolleg



## **Situation der Studierenden**

Die Gruppe der Studierenden ist so wenig einheitlich wie die Gesellschaft insgesamt mit einer Fülle von unterschiedlichen Lebensentwürfen und Lebenszielen.

Durch das Fehlen eines gemeinsamen Begriffs von Kultur, der Suche nach Werten und dem Ringen um den richtigen Lebensweg pendeln gerade Studierende zwischen verschiedenen Lebenswelten. Brüche sind dabei unvermeidlich. Sie versuchen, ihre eigene identitätsstiftende und subjektive Sinnwelt aufzubauen.

Dies ist Ausdruck einer veränderten Wirklichkeit, einer sich neu gestaltenden multikulturellen Gesellschaft. Dieses Phänomen in verschiedenen Ausprägungen beeinflusst alle Lebensbereiche, auch den Bereich von Kirche und Glaube.

Neuzeitliches Denken ist geprägt vom aufklärerischen Streben nach Verantwortung, Demokratie, Mündigkeit und Selbständigkeit.

In einer besonderen kritischen Lebenssituation befinden sich Studienanfänger aufgrund dieser veränderten Wirklichkeit, die auch manchmal den Verlust von sozialen Bindungen durch die Familie, die Schule und das Milieu mit sich bringen kann.

Durch den Wechsel des Wohnortes, den Neubeginn im noch unbekanntem Umfeld der Hochschule – vielleicht in einem fremdem Land – und den notwendigen Aufbau neuer Beziehungen ist ihre Situation ohnehin schon geprägt von Brüchen und Umbrüchen. Unsicherheiten und Zweifel über das gewählte Studium, ihre Berufsaussichten und Lebensziele verstärken manchmal die Lebensängste bei den Studierenden.

In der Studienzeit stecken aber auch unzählige Möglichkeiten, die weit über die berufliche Qualifizierung hinausgehen. Das Kennenlernen neuer Menschen, Kulturen und Lebensweisen oder auch Religionen an den Studienorten bietet eine besondere Chance und bereichert das Leben der Studierenden.

Voraussetzung für das Gelingen ist der Aufbau von sozialen Beziehungen.



## Die Optionen des Kollegs

Dazu bietet das Franziskus-Kolleg gute Möglichkeiten. 160 Studentinnen und Studenten und 24 Kinder aus mehr als 45 Nationen leben zur Zeit in unserem Haus, Studierende aus unterschiedlichen Kulturen, Religionen und Konfessionen: Es sind junge Menschen aus Afrika, Asien, aus den arabischen Ländern und dem Nahen Osten, aus Südamerika und Europa – aus Deutschland kommen 25 Studenten/-innen.

Untergebracht sind sie in 75 Einzelzimmern in Haus 23 und in 42 Appartements in Haus 24.

In Haus 23 leben die Studenten/-innen in Flurgemeinschaften, teilen sich eine Küche und die sanitären Anlagen.

Auch stehen den Bewohner/-innen der beiden Häuser Studierzimmer zur Verfügung, ferner für Freizeitaktivitäten ein Clubraum, eine Bar, ein Tischtennisraum und ein Musikraum zum Üben.

Im großen Saal versammeln sich die Studierenden zu Hausversammlungen, Treffen und Festen. In der Kapelle feiern wir regelmäßig Gottesdienste mit den Studierenden.

Die Gemeinschaftsräume bieten Möglichkeiten zur Kommunikation und zur Kontaktpflege.



*Franziskus-Kolleg, Haus 23 und 24*



Unsere Studenten/-innen üben im Alltag Toleranz, respektieren die andere Lebensweise ihrer Nachbarn und leben friedlich zusammen. Dieses geschwisterliche Miteinander ist gleichsam ein Modell für eine globale Welt im Kleinen. Das Franziskus-Kolleg ist eben der Lernort für diese Art des Zusammenlebens.

## Aufgaben und Engagement

Officium meum est Pontificium = meine Aufgabe ist es, Brücken zu bauen – dieser Wahlspruch eines Deutschen Studentenheims in Münster könnte auch der Wahlspruch für das Franziskus-Kolleg in Hamburg sein. Als solcher Brückenbauer versteht sich der Leiter des Kollegs.

Er fördert das Zusammenleben junger Menschen untereinander, er hat ein offenes Ohr für die Studierenden, ist Ratgeber und Seelsorger, wenn diese es wünschen und bringt die verschiedenen Nationen und Kulturen miteinander ins Gespräch und in Kontakt.

Das Franziskus-Kolleg bietet den Bewohner/-innen ein Semesterprogramm, vorbereitet durch die Hausleitung, die Tutoren und die Flursprecher: Zum Beispiel finden regelmäßig Länderabende statt, die von den Studierenden aus den entsprechenden Ländern mit der Hausleitung sorgsam vorbereitet werden: Anbieten einheimischer Speisen, Vorstellen des Landes durch Vortrag, Film, Powerpoint-Präsentation, Länderdekoration, Infos sowie Kontaktmöglichkeiten.

Bei mehrtägigen Freizeiten, insbes. für die Familien, erholen sich die Teilnehmer/-innen bei Spiel, Sport und Gängen durch die Natur. In gemütlicher Runde pflegen



Treppenhaus im Franziskus-Kolleg



sie Kommunikation und verbringen in entspannter Atmosphäre gemeinsame Zeit.

Bei den Tagesausflügen während des Semesters lernen gerade die ausländischen Studenten/-innen Norddeutschland intensiver kennen und vielleicht auch schätzen.



*Tagesausflug zu Hagenbecks Tierpark*

Während der geprägten Zeiten wie in der Advents- und Weihnachtszeit oder in der Fastenzeit und zu Ostern laden wir die Hausgemeinschaft zu besonderen Veranstaltungen ein. Die Gottesdienste und die anschließenden Treffs an den Festen sind besondere Höhepunkte.

Nikolausfeiern für die Kinder und Weihnachtsfeiern haben Tradition.

In der Zeit der Vorbereitung auf Ostern bereiten sich einige Studierende durch „Exerzitien im Alltag“ auf das Fest vor.

Im Sommer ist der Garten häufig Treffpunkt für die jungen Leute. Grillen ist angesagt. Auch spielen die Kinder gern im Sandkasten und auf dem Rasen.

Das jährliche Sommerfest ist besonders beliebt, führt es doch wieder alle Bewohner/innen zusammen; und Feiern fördert das Gemeinschaftsleben.

Die Vielzahl von Kontakten der Studierenden aller Studienfächer untereinander wäre ohne unser Haus für Studierende nicht möglich. Hier ist auch ein Ort, der junge Leute Kirche erleben lässt.



*Impressionen vom Sommerfest 2008*



## Zusammenarbeit mit der KHG

Eine enge Verbindung besteht mit der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG), für die die Erzdiözese Hamburg Räume in unserem Haus angemietet hat. Sie bereichert beide Einrichtungen. Studierende aus dem Haus nehmen gern die Angebote der KHG während des Semesters wahr. Gemeinsame Veranstaltungen der KHG und des Franziskus-Kollegs werden von allen interessierten Studierenden besucht. Nicht die Ausnahmesituation einer speziellen Veranstaltung, sondern die Alltäglichkeit wird zum Prüfstein des menschlichen und christlichen Miteinanders.

Durch das Zusammenspiel des Franziskus-Kollegs und der KHG sollen die Studierenden befähigt werden, in Gemeinschaft leben zu können, diese bei Schwierigkeiten und Konflikten auszuhalten, in ihr aktiv zu werden und Verantwortung in Gesellschaft und Kirche zu übernehmen.





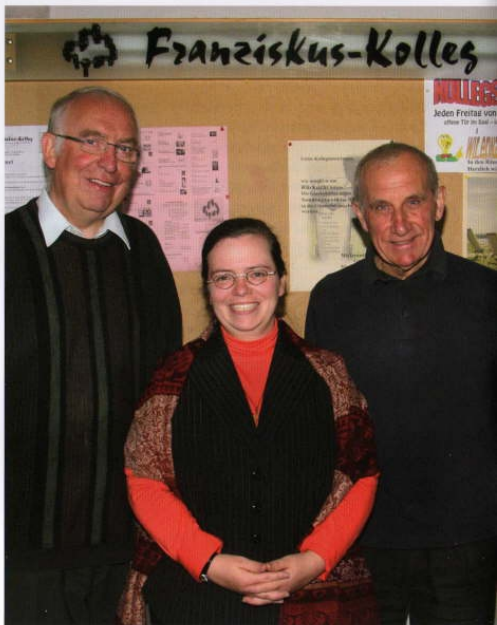
## **Sozialfond**

In Fällen großer sozialer oder finanzieller Not steht ein bescheidener Fond der Franziskanerprovinz und der Erzdiözese Hamburg zur Verfügung.

Studierende kommen manchmal in die schwierige Situation, dass sie ihren Lebensunterhalt vorübergehend nicht finanzieren können, dass sie Probleme haben, ihren Semesterbeitrag oder die Krankenversicherung zu bezahlen. Gründe sind u.a. auftretende Krankheiten oder die vergebliche Suche nach Arbeit, da sie keine familiäre Unterstützung erwarten können oder kein Stipendium bekommen. Besonders schwer haben es die ausländischen Studenten/-innen, insbesondere die Afrikaner/-innen.

In solchen Situationen ist die überlebensnotwendige Hilfe manchmal möglich.

Bedrückend ist jedoch, dass der existentiellen Not häufig nicht genug abgeholfen werden kann.



*Mitarbeiterteam des Franziskus-Kollegs (von links: Pater Ronald A. Wessel OFM (Leitung); Doris Slabschie (Sekretariat); Bruder Josef Palesch OFM (Hausmeisterei))*



## Kurze Wege zur Uni ...



von Viola E.V. Rühse, Werl,  
– Studienfach: Promotion in  
Kunstgeschichte

NACH JAHRELANGEN, SEHR ZEIT-  
AUFWENDIGEN ANFAHRTSWEGEN  
zur Schule hatte ich mir fest  
vorgenommen, die alltäglichen  
Wegstrecken beim Studium so kurz  
wie nur möglich zu halten. Das  
in dem hübschen Grindelviertel  
gelegene Franziskus-Kolleg schien  
somit ideal, um rasch zu den  
universitären Veranstaltungen  
zu gelangen und um schwere

Taschen mit ausgeliehenem Lektürestoff nicht zu weit von öffentlichen Bücherschatzkammern zum heimischen Schreibtisch bugsieren zu müssen. Sehr gut kann man vom Wohnheim zudem mit Rad und studentischem Großraumtaxi – Bus und U-Bahn – zu der wichtigen studentischen Topographie Hamburgs wie Schanze, Kiez und dem Altonaer Klein-Paris, Alster und Elbe gelangen. Nebenbei schont der verhältnismäßig geringe Mietpreis das knappe studentische Budget, und das zur Verfügung gestellte Meublement macht größere Investitionen unnötig. Sogar ein Musikraum steht für Etüden zur Verfügung. Ohne mir über die großen Wohneinheiten und die zu teilenden Sanitär- und Kücheneinrichtungen Sorgen zu machen, reichte ich deshalb rasch meine Bewerbung ein, nachdem ich eine Studienplatzzusage von der Hamburger Uni erhalten hatte.

Ansprechend für mich war natürlich auch die Internationalität des Kollegs, erhoffte ich mir doch von Hamburg, dass dieses nicht allein nur das Tor zur Welt sein sollte, wollte ich die Welt doch schon in der Stadt



an der Alster selbst kennen lernen. Manchmal sind in einem internationalen Kolleg auch deutsche Studenten noch zu wenig vorhanden, und so akzeptierte der damalige Leiter Pater Stefan Seibert meine Bewerbung. Meine Eltern – durchaus etwas besorgt um die nun endgültig von zu Hause ausziehende Tochter – bestätigten mich natürlich bei der Annahme des Wohnheimplatzes, weil sie sich von den Studenten eines katholischen Wohnheims ein höheres ethisches Bewusstsein und ein besseres Lebensumfeld erhofften. Franziskanischer Geist spiegelt sich unverkennbar auch in dem freundlichen, überaus hilfsbereiten Eingehen auf Sorgen und Wünsche beim Einzug und bei späteren Anliegen durch die zuvorkommende Leitung, der freundlichen Sekretärin, dem wunderbaren Hausmeister und natürlich auch den umsichtigen Tutoren für allgemeine studentische Belange und Internet wider. Gerade bei der vorbildlichen Lebensweise und Kommunikation der Franziskaner kann man ein sehr hohes christliches Lebensideal miterleben und sich davon anspornen lassen.

Die Annahme der Bewerbung hat sich für mich als großes Glück erwiesen, da ich das Kolleg als sehr besonderen Ort eines interdisziplinären und interkulturellen Lernens und Lebens kennenlernen durfte. Es ist nämlich ein echtes collegium, ein Ort lebendiger Verbindungen zwischen sehr besonderen Menschen aus den unterschiedlichsten Ländern, sozialen Schichten, Bildungshintergründen und Altersgruppen - gerade auch in Bezug auf die meist etwas älteren Paare und Eltern mit Kindern im Nachbarhaus. Die Bewohner haben alle sehr verschiedene Interessen, Studiengebiete und Ansichten, teilen jedoch häufig überaus hohe Motivation, Fleiß und großes Engagement. Entgegen meiner vorherigen katholischen Internatssozialisation sind die menschlichen Kontakte jedoch weitaus ungezwungener und freiwilliger. Flurkreuzungen, Waschraum, Küche, Briefkästen, Studierzimmer, der liebevoll gepflegte Garten, die Spaziergänge zum begehbaren Kühlschrank, nämlich dem Supermarkt gegenüber, bieten immer wieder viele Möglichkeiten der zwanglosen spontanen Kontaktaufnahme und lassen anfängliche Reserviertheit und zum Teil auch Sprachschwierigkeiten schnell vergessen. Von den Fran-



ziskanern wird die Vertiefung solcher Begegnungen natürlich auch sehr unterstützt durch die Einrichtung von Gemeinschaftsräumlichkeiten wie dem Clubraum mit Fitnessmöglichkeiten, dem Tischtennisraum und dem Barraum sowie der enthusiastischen und generösen Ausrichtung von besonderen Veranstaltungen neben dem wöchentlichen Kollegskaffee und dem sonntäglichen Frühstück. So waren neulich beim vom Kolleg gesponserten Zoobesuch, der sonst für viele unerschwinglich gewesen wäre, mehr erwachsene Kinder als kleine Kinder mit von der Partie. Gerade durch den derzeitigen Leiter Pater Ronald Wessel wird nach einer längeren Durststrecke – unter anderem bedingt durch weit reichende und anstrengende Sanierungsmaßnahmen – wieder verstärkt das Gemeinschaftsleben gefördert. Positive Impulse erhält dieses natürlich auch durch gemeinsame Veranstaltungen mit der sehr aktiven Katholischen Hochschulgemeinde, die im selben Haus ansässig ist. Aber auch die Studenten engagieren sich mitunter sehr, zum Beispiel bei der Ausrichtung von monatlichen Barabenden sowie von sommerlichen Filmfestivals im Saal.

Entgegen der hohen Anonymität und Konkurrenz an der Massenuniversität in der Großstadt Hamburg mit den häufig flüchtigen, utilitaristischen Kontakten kann man im Kolleg wertvolle Bekanntschaften schließen, intensive Freundschaften über lange Zeit pflegen und natürlich dabei auch die eigenen sozialen und interkulturellen Kompetenzen verbessern. Gerade diejenigen, die von weither kommen, können so Wahlverwandte und eine neue soziale und geistige Heimat finden, die einem neben viel Freude und Spaß auch Geborgenheit und Hilfe bei den unvermeidlichen Kalamitäten während der Studienzeit bieten kann. Ich selbst konnte hier sehr viel Unterstützung erfahren, ohne die ich manchen Prüfungsstress weniger gut gemeistert hätte. So sollte ich in Studentenwohnheimen in anderen Städten bei längeren Praktika und einem Auslandssemester das persönliche Umfeld des Kollegs sehr missen. Überaus schwer fallen natürlich daher auch die Abschiede von lieb gewonnenen Kollegiaten, wenn sie sich auf den Weg zu neuen Herausforderungen machen dürfen.



Gerade die sehr positiven und persönlichen internationalen Kontakte sind ideal für den Abbau von Vorurteilen. Die Franziskus-Kollegiaten können insgesamt so partizipieren an einem kleinen, aber sehr symbolischen Modell einer globalen konkurrenzlosen Wissensgesellschaft mit christlichen und franziskanischen Wertvorstellungen.

Natürlich sind unter den Bewohnern auch mehrere, die im Franziskus-Kolleg in erster Linie eine preiswerte Wohnmöglichkeit sehen und keinen Bedarf an Gemeinschaft zeigen. Darüber hinaus gibt es ebenfalls einige schwarze Schafe, die häufig bei Tag und bei Nacht durch egoistisches und rücksichtsloses Verhalten die Lebensqualität der Mitbewohner sehr mindern und bei denen alle vorsichtigen und forcierten Erziehungsversuche von Kollegiaten und Leitung kläglich scheitern. Gerade für die Bewohner der anliegenden nur durch viel zu dünne Wände getrennten Zimmer kann das Leben und vor allem auch das Studium dadurch ungemein beeinträchtigt werden. Notwendige Umzüge in andere Zimmer können mitunter überhaupt nicht oder erst nach furchtbaren Monaten realisiert werden. Auch kommt es allgemein natürlich immer wieder zu vielen kleineren und größeren zwischenmenschlichen Differenzen und negativen Emotionen, von denen man sich gerade auf Grund des engen Miteinanders schwieriger distanzieren kann.

Gerade wegen seiner vielen Vorteile ist das Franziskus-Kolleg für mich jedoch in erster Linie ein Ort, an dem man sehr glücklich sein kann und der ein ideales Umfeld für ein sehr erfülltes Studentenleben bietet. Deswegen bin ich überaus froh und dankbar, auch noch meine Promotion in solch inspirierender Studienatmosphäre beginnen zu können.



# Ulpian: *Honeste vivere, neminem laedere, suum cuique tribuere*

*= Aufrichtig leben, niemandem schaden,  
jedem das Seinige zukommen lassen.*



von Martin Schulz, Celle -  
Studienfach: Promotion Jura

DIESE EINGANGS ZITIERTE AUFFORDERUNG IST schon für sich genommen eine allgemeine Verhaltensmaxime, gilt aber umso mehr, je enger man mit anderen Menschen unter einem Dach

wohnt. Das Zusammenleben mit vielen anderen Menschen durfte ich über mehrere Jahre als Kollegiat im Franziskus-Kolleg erfahren. Dabei handelt es sich um eine sehr internationale Gemeinschaft, namentlich ein internationales katholisches Studentenwohnheim, geleitet von Franziskanern. In diesem wohnen etwa 200 Erwachsene und Kinder aus über 40 Nationen.

„Aufrichtig leben“ bezeichnet dabei zunächst das Verhältnis zu einem selbst. Das fällt einem nicht immer leicht. Es widerfährt einem oft, dass man hier und da vor sich selbst fliehen möchte. Gut ist es da, wenn andere Menschen einem dann zur Seite stehen. Diese Menschen habe ich zum einen in den franziskanischen Brüdern gefunden. Sie sind nicht nur da, wenn es einem eher schlecht geht, sondern auch dann, wenn es einem durchweg gut geht. Dabei drängen sie sich nicht auf. Vielmehr bieten sie Hilfe/Lebenshilfe an. Jeder kann zu ihnen kommen, egal welcher Konfession er oder sie angehört. Sie haben immer ein offenes Ohr und versuchen einem immer nach Kräften zu helfen. So habe ich mich während meiner Zeit hier sehr gefreut, verschiedene



Mitbrüder kennengelernt zu haben. Angefangen von Pater Stefan Seibert, Pater Reinhard Schobernd, Pater Thomas Ferencik, Pater Andreas Kohlbrecher, Pater Ronald Wessel, Bruder Josef Palesch und Bruder Leo Kohorst. Die anderen wichtigen Menschen, an die ich jetzt denke, sind wertvolle Freunde, die ich hier über die Jahre getroffen habe und nicht missen möchte. Freundschaften, die noch immer Bestand haben und auch ganz gewiss meine Zeit hier im Franziskus-Kolleg überdauern werden. Auch sie waren stets eine große Hilfe.

„Niemandem schaden“ und „jedem das Seinige zukommen lassen“ steht essentiell für ein friedliches, gedeihliches und harmonisches Zusammenleben. Auch in dieser Hinsicht hat mich das Leben im Kolleg geprägt. Kommunikation untereinander, aber auch gegenseitige Rücksichtnahme sind dabei wichtige Elemente. Ich habe hier sehr viel gelernt im Bezug auf den Umgang mit anderen Menschen: Schöne Situationen, aber auch (was selten vorkam) schwierige Situationen. Kommunikation mit Menschen unterschiedlicher Herkunft und das Ausgleichen von verschiedenen Ansichten, das Einbringen in eine Gemeinschaft und noch vieles mehr.

Abschließend bleibt mir nur zu sagen, dass ich mich sehr glücklich schätzen kann, hier ein Zuhause gefunden zu haben. Ich habe mich sehr wohl gefühlt, ich habe eine Menge gelernt und hoffe, dass es vielen anderen Studenten ebenso ergeht und ergehen wird.



## Unterwegs zu Hause

*Gedanken und Erinnerungen des ersten Seniors des Franziskus-Kollegs zu seinem 50-jährigen Bestehen*



*von Clemens Focks, Ministerialrat a. D.,  
Dipl.Volkswirt, Dipl.Hdl., Preetz*

ES IST MIR EINE GROSSE Freude, dem Franziskus-Kolleg zu seinem 50-jährigen Bestehen herzlichste Glück- und Segenswünsche zu übermitteln. Ein halbes Jahrhundert bietet nun dieses internationale katholische Kolleg Studenten – heute auch Studentinnen – aus vielen verschiedenen Ländern und Kontinenten ein Zuhause.

Ich war sehr erfreut, Anfang 1959 – in der Gründungsphase – in das Kolleg aufgenommen zu werden, bot sich doch hier die damals seltene Gelegenheit, jungen Menschen verschiedenster Herkunft, Rasse und Konfession, aus unterschiedlichen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Systemen zu begegnen, ihre Denk- und Lebensweise und Religion kennen zu lernen. Für mich – im ländlichen Emsland aufgewachsen – eröffnete sich damals in der Weltstadt Hamburg ein faszinierendes Szenarium zur Erweiterung meines geistigen und kulturellen Horizonts. Ähnlich erging es den meisten anderen Kollegiaten. Uns trug Aufbruchstimmung – der Eintritt in neue Dimensionen einerseits und die enge Berührung mit 88 jungen Studenten aus 23 verschiedenen Nationen.

Diese neue Welt haben wir begierig in uns aufgenommen, sie hat uns beflügelt und Elan verliehen. Wir waren bereit, Aufgaben zu übernehmen, das Leben im Kolleg mitzutragen, einen Beitrag zum Gelingen zu leisten. Ob es sich um die Übernahme offizieller Funktionen – wie Senior oder Tutor – oder um die Erarbeitung einer Hausordnung oder demokratischen Kollegsverfassung, die Gestaltung von internatio-



nen Abenden und Festen, ein eigenes Vortragsprogramm, Arbeitsgemeinschaften – über die großen Weltreligionen oder unterschiedliche Lebensweisen des Menschen – handelte oder auch um Küchen-, Bar- und Gardendienste: Wir waren stets dabei. – Wir fühlten uns als eine internationale Großfamilie – mit Pater Stephan als „Oberhaupt“. Er war mit viel Liebe und Verständnis um uns besorgt, wollte und musste wohl auch stets das „letzte“ Wort haben.

Ein unverwechselbares Gesicht in der Reihe der Studentenheime erhielt das Franziskus-Kolleg durch den franziskanischen Geist, christliche Spiritualität und katholische Ganzheit.

Die Kapelle war als Mittelpunkt des Hauses für uns Kollegiaten – aber auch für Besucher – eine stetige Einladung zu Gebet und Gottesdienst. Wir wollten nicht „Heimbewohner“, sondern Mitglieder eines Kollegs, einer Studiengemeinschaft sein, dem Studium und der Wissenschaft, der Freundschaft und Hilfsbereitschaft auf christlicher Grundlage verpflichtet.

So teilten sich grundsätzlich auch stets ein ausländischer und ein deutscher Student ein Zimmer.

Das besondere Profil unseres Kollegs erregte in Hamburg und in der interessierten Öffentlichkeit so große Aufmerksamkeit, dass das NDR-Fernsehen es zum Thema eines Films mit dem Titel „Unterwegs zu Hause“ machte.

Ein besonderer Höhepunkt war für uns der Vortrag des französischen Existenzphilosophen Gabriel Marcel über das Thema „Tod und ewiges Leben aus christlicher Sicht“, nicht im Kolleg, sondern im Audimax der Universität vor 1000 Zuhörern.

Aus heutiger Sicht waren wir damals schon ein globaler, multikultureller und interreligiöser Mikrokosmos. In ihm spiegelte sich die Vision Pater Stephans von der Gestalt einer zukünftigen Gesellschaft wider.

Ich glaube, sagen zu dürfen: Das Franziskus-Kolleg hat bei uns Spuren, z. T. tiefe Spuren, hinterlassen. Es wurden Freundschaften begründet, die bis heute bestehen, z. B. zwischen Gerhard van Ackeren, Paul Kühnapfel, Jürgen Rehling und Clemens Focks.



Mit Dankbarkeit und ein wenig Stolz denke ich an diese Zeit zurück und daran, dass ich als erster Senior des Kollegs einen kleinen Beitrag zu seinem Aufbau leisten durfte.

Ich wünsche dem Franziskus-Kolleg und Pater Ronald weiterhin segensreiches Wirken für junge Studenten aus aller Herren Länder im Sinne eines freundschaftlichen, friedlichen Miteinanders – ad multos annos.



*Franziskus-Kolleg 1959*



# Wie ich zu meiner Berufung kam ...

von Udo Galetzki, 1967–1974 wohnhaft im Kolleg, Düsseldorf

1967, MEINE 2-JÄHRIGE WEHRDIENSTZEIT GING zu Ende, die damalige Freundin in Hamburg sehnte sich nach meinem Verbleib in der Hansestadt, und meine beabsichtigten Studienpläne lagen vollkommen im Dunkeln.

Dies war die Ausgangssituation.

Hamburg als Studienplatz war begehrt, die Wohnungssituation für Studenten, vor allem in den wenigen Studentenwohnheimen, war aussichtslos. Wie ich immer in meinem späteren Leben erfahren sollte, schien jedoch eine Vorsehung meine Wege zu lenken.

Es waren nur noch wenige Wochen zwischen Wehrdienstzeitende und Semesterbeginn, aber immer noch stand ich ohne einen Studienplatz geschweige einem Domizil.

Dann, an einem sonnätlichen Ausflug in Richtung Campus, entschied sich alles für die nächsten 6 Jahre. Unterhalb der heutigen, alten zentralen Mensa gab es damals „Die neue Bar“: Nicht unbedingt ein typisches Studentenlokal, sondern eher eine seriöse, schicke Cocktailbar mit Discothek – übrigens ein Lokaltyp, den Hamburg nie wieder gesehen hat. Sonntag nachmittags gab es Tanztee. Es war eine ideale Umgebung zum Flirten und um Kontakte zu knüpfen. Immerhin hatte ich dort vor nun schon fast 2 Jahren meine Freundin kennengelernt. Gemeinsam standen wir in diesem netten Ambiente an der Bar und kamen spontan ins Gespräch mit einem afrikanischen Studenten. Schnell war man beim zentralen Thema „Studienplatz und Wohnungssuche“ angelangt.

„Komm doch einfach zu uns ins Kolleg ...“, lautete die unerwartete Aufforderung. Dabei strahlten seine



Udo Galetzki



weißen Zähne mit breitem einladenden Lachen. „... *Franziskus-Kolleg is the best address*“, fügte er diesmal in einem englischen Akzent dazu.

Damit hatte ich nicht nur das 1. konkrete Wohnungsangebot, sondern hatte offensichtlich auch meinen 1. Studienfreund gefunden. Wie ich dann weiter erfuhr, war er Tutor im Franziskus-Kolleg und hatte ein Mitspracherecht für die Aufnahme neuer Kommilitonen. Schon ein paar Tage später hatte ich einen Vorstellungstermin im Haus.

Der Heimleiter Pater Rudolf maß mich mit spürbar skeptischen Gedanken. Doch die Studentenvertretung war sich einig und fand emotional oder vielleicht auch weitgehend, dass ich ein Gewinn für das Haus wäre, und so willigte Pater Rudolf schließlich ein.

Das Franziskus-Kolleg wurde mein Zuhause. Ich mochte das multinationale Ambiente, die Gegenwart der fürsorgenden Ordensschwwestern und den familiären Rahmen, welcher Nährboden für so manche kreative Veränderung werden sollte, nicht missen.

Damals bestand noch die Satzung, dass das erste Wohnsemester sozusagen eine Probezeit für das integrative Verhalten im Haus war, das bedeutete u.a., dass die Teilnahme an Hausveranstaltungen Pflicht war.

Leider wurde gerade diese Bestimmung in den folgenden Jahren aufgehoben, und damit stand das Kolleg auch den Studenten offen, welche offensichtlich unkommunikativ und egoistisch ihre Vorteile sahen und nutzten.

Während meiner ersten 2 Wohnjahre war das aber noch anders. Das Haus sprühte von Studentenflair, die Veranstaltungen waren gut besuchte gemeinsame Events, und an der Pforte verkörperte Bruder ELPIDIUS ein ganz besonders präzentes Profil der Franziskaner. Wir alle liebten ihn. Er war für uns Bruder, Vater, Freund, Seelsorger und Ansprechpartner für Hilfsdienste aller Art.



Studenten



Kollegiatenversammlung



Die Studenten waren offensichtlich seine Familie. Er kannte von jedem dessen persönliche Geschichte und vermittelte mit dem Klingeln an der Pforte immer wieder Erleichterung, sobald sich das kleine Pfortenfenster öffnete und man seine kleinen mitteilbaren Sorgen loswerden konnte. Dabei war er stets neutral und jonglierte meisterhaft zwischen Zuhören, Helfen und Weiterhelfen. Natürlich war er auch mein Freund, dem ich nicht nur mein Herz öffnete. Aber für mich persönlich sollte auch Schwester Oberin zur leitenden Schicksalsfunktion werden. Sie war damals die „eigentliche Chefin“ des Hauses.

In ihrer unverkennbaren Berliner Art leitete, lenkte – und wenn es angebracht war – befehligte sie auch. Eine herzliche Strenge schwebte um sie, wenn sie in Szene trat.

Ich vergesse nie den gewissen Nachmittag kurz vor dem Ende des 1. Studiensemesters.

Zwischenzeitlich hatte ich mich zunächst für das Allerweltsstudium BWL entschieden, welches glücklicherweise später mit den Fachrichtungen Freizeitpädagogik, Marketing und Medien und damit mit meinen wirklichen Zuneigungen kombiniert werden konnte. Zunächst war aber der kalte und unpersönliche Vorlesungsstoff der klassischen BWL zu bewältigen. Frustriert von der Mathematik der Vorlesungsinhalte kehrte ich an einem Nachmittag kurz vor Ende des 1. Semesters ins Kolleg zurück.



*Peter Urban und Paul Jilani*



*Faschingsdisco*

Schwester Oberin stand begrüßend mit verschränkten Armen auf der Eingangstreppe als wenn eine Richterin auf mich warten würde.

„Na, Herr Galetzki, wie war es denn heute in der Uni“, fragte sie mit Ihrem Berliner Unterton.

„Schwester Oberin, ehrlich gesagt – beschissen! Ich verstehe diese sinnlose Mathematik

...



überhaupt nicht“, kam es mir wie aus tiefem Herzen hervorsprudelnd. Sie schien zu schmunzeln. „Gut, dann habe ich vielleicht für Sie was anderes! Ab nächste Woche moderieren Sie 1 x wöchentlich bei KARSTADT die Modenschau. Das können Sie doch, oder ...? Übrigens habe ich schon alles für Sie geregelt!“

Der Manager hatte gesprochen – Widerworte gab es nicht!

Ich musste tief Luft holen und stotterte nur: „Also – Schwester Oberin, wenn Sie meinen, übrigens Danke und auch überhaupt, dass Sie so an mich denken ...“ Mehr fiel mir nicht ein. Am liebsten wäre ich ihr um den Hals gefallen, aber ich musste mich erst mal auf der Treppe hinsetzen. Vielleicht spürte ich damals schon, dass eine wegweisende Perspektive geöffnet worden war. Abgesehen von der Tatsache, dass man als Student auch auf Nebenverdienste angewiesen war, wurde aus dieser Entscheidung mein 1. erfolgreicher und persönlichkeitsausfüllender Job und offensichtlich auch eine Berufung zu alternativen Wegen.

Schwester Oberin verließ uns bald. Die Kirche hatte über ihre Zukunft entschieden und eine Versetzung bestimmt. Mit Tränen in den Augen gab sie ihr Abschiedsessen im großen Speiseraum, und auch für mich war es ein emotionaler Abschied für immer. Damit war ein Stück Esprit und Leben des Hauses gegangen.

Mir war deutlich geworden, dass Studenten nicht nur eine soziale Betreuung mit Haus und Essen brauchen, sondern auch weiterführendes Helfen und Lenken, womit vielleicht manche lern- und berufsmäßige Irrwege verhindert würden.

Mit meinem erkannten und spürbaren Talent für Musik und Veranstaltungen bekam ich schon bald einen nächsten Teilzeitjob als DJ in einer kleinen, aber damals bekannten – Discothek unmittelbar nebenan bei den Grindelhochhäusern. Somit wurde ich auch ein wenig zu einer bekannten Hamburger Persönlichkeit.

Als nächstes übernahm ich die Hausbar des Kollegs und die Funktion eines Tutors im Haus für ein Jahr.

Das Bar- und Veranstaltungsleben blühte buchstäblich auf und damit auch eine freundschaftliche Kommunikation zum Mädchen-Kolleg des



AMALIE-DIETRICH-Hauses. Das Franziskus-Kolleg entwickelte sich in seinem Ruf zu einem fast beneidenswerten Stellenwert unter den Studenten. Doch es gab wie immer in einer Gemeinschaft auch Neider und Missgunst. Unser Hausleiter, immer noch Pater Rudolf, arbeitete an progressiven Änderungen im Ausbau des Hauses, teilte aber nur bedingt die aktuelle Veranstaltungsregie mit seinem Einverständnis. So blieb dies, rückblickend, auch nur eine temporäre Episode.

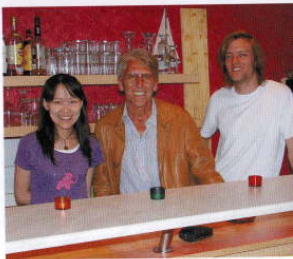
So gerne wie ich mich persönlich für Haus und Veranstaltungen einsetzte, forderte die Realität des Studien-Ablaufs eine Konzentration auf wichtigere Dinge. Auch als sich zum Ende meiner Wohnzeit noch die Tür hoffnungsvoll zum Westdeutschen Rundfunk öffnete und damit einen fast einmaligen Karrierestart anbot, entschied ich mich zum Abbruch und zum Prüfungsabschluss meines Studiums.

Ich glaube, Schwester Oberin hätte anders für mich entschieden. Leider war ich diesmal entscheidend alleine.

Meine zwei Examenssemester bewohnte ich in etwas abgeschiedener Lage in einem neuen Studentenwohnheim in Othmarschen. Doch den zukünftigen Weg hatte das Franziskus-Kolleg geschrieben.

Travel und Entertainment wurden bis heute mein Weg. Dabei sind die Erinnerungen lebendig geblieben mit den Studienfreunden von den Zimmern nebenan und auch die ersten Sendeveruche als moderierte Musikprogramme, benannt als STUDIO 113 aus dem bewohnten Zimmer im 1. Stock.

Die Sedanstraße 23 und das Franziskus-Kolleg sind Episoden an die schönste Zeit meines Studentenlebens, welche ohne die Gemeinschaft des Hauses nicht möglich geworden wären.



*Jeong-Ho Roh, Udo Galetzki,  
Stefan Schulze*







# „Jetzt wächst zusammen, was zusammen gehört“

von Thomas Ferenčík OFM,  
Hochschulpfarrer

DIE ERSTEN AUFZEICHNUNGEN ÜBER DIE Studentengemeinde Hamburg stammen aus dem Jahre 1946. Damals zählte die Universität ca. 3500 Studenten, von denen 10 Prozent katholisch waren. Die Gemeinde befand sich in der Obhut der Jesuiten, die ihren Wohnsitz „Beim Schlump“ hatten. Der erste Studentenpfarrer war Pater Dr. Hans Wulf SJ, der in einem Brief berichten kann, dass die Studenten morgens um 7 Uhr regelmäßig am Gottesdienst teilnehmen.

Seit dieser Zeit gab es viele prägende Stationen, die die Studentengemeinde und damit auch die Studentenseelsorge formten.

Bereits 1948 wurden erste Räumlichkeiten für die Studenten hergerichtet, ein erstes Studentenwohnheim entstand in der Straße „Beim Schlump“. Im selben Jahr erteilte der Bischof von Osnabrück die Erlaubnis, auch abends den Gottesdienst halten zu dürfen.

Bis zum Jahr 1958 waren es die Jesuiten, die sich in der Stadt Hamburg um die Studentenseelsorge kümmerten. Ab diesem Jahr sollte nun ein zweiter Standort hinzukommen. Durch die Initiative des Franziskanerpaters Stephan Richter entstand in unmittelbarer Nachbarschaft das Studentenwohnheim „Franziskus-Kolleg“ in der Sedanstraße, geleitet durch die Franziskaner.

Dadurch ergaben sich für die Folgezeit wichtige Fragen: Konnten beide Standorte der Studentenseelsorge zusammenfinden? War eine Zusammenarbeit in der Studentenseelsorge überhaupt möglich? Welche Zuordnungen und Zuständigkeiten mussten für die Jesuiten und Franziskaner festgelegt werden?

Bereits vor der Eröffnung des neuen Studentenwohnheims führten die verschiedenen Positionen zu Spannungen. Mehrere bischöfliche Wür-



den Träger, darunter auch die Bistumsleitung von Osnabrück, wurden bemüht, um beide Parteien zu versöhnen.

Schließlich einigte man sich darauf, dass die Studentengemeinde mit dem kleinen Studentenwohnheim in der Straße „Beim Schlump“ durch die Jesuiten, das Wohnheim „Franziskus-Kolleg“ in der Sedanstraße aber durch die Franziskaner versorgt wird. Offenbar half bei diesem Findungsprozess der Gedanke, dass die Franziskaner mit ihrem internationalen Wohnheim sich besonders um die ausländischen Studenten kümmern wollten.

Die Schwerpunkte Studentenseelsorge und Studentenwohnheim, die nun so zwischen den Jesuiten und den Franziskanern aufgeteilt waren, mussten dann 1966, als die Jesuiten ein neues größeres Wohnheim in der Rentzelstraße eröffneten, neu geklärt werden.

Inzwischen hatte man sich aber an die zwei Standorte innerhalb der Studentenseelsorge gewöhnt, und regelmäßig gab es Veranstaltungen, die von beiden Trägern gemeinsam durchgeführt wurden. So wurde es eine Tradition, dass die Studentengemeinde bei Länderabenden im Franziskus-Kolleg zu Gast war.

Auch zwischen den Studentenseelsorgern gab es einen regelmäßigen Austausch.

Im Jahr 2000 sollte dann das zusammenwachsen, was eigentlich schon all die Jahre zusammengehörte. Die Jesuiten beendeten die Studentenseelsorge in Hamburg und durch die Bistumsleitung der mittlerweile neu errichteten Erzdiözese Hamburg wurde die Leitung der Studentengemeinde an die Franziskaner in der Sedanstraße übergeben. Der Verkauf des Hauses in der Rentzelstraße wie auch der Umzug der jetzt heißen Katholischen Hochschulgemeinde in die Sedanstraße, waren weitere Stationen des Zusammenwachsens. Dieser Prozess war nicht einfach und der erste franziskanische Leiter der Hochschulgemeinde, Pater Stefan Seibert, hatte alle Hände voll zu tun.

Die ersten Schritte der „alten“ Gemeinde in den neuen Räumen waren von Höhen und Tiefen geprägt. Doch diese Übergangsphase sollte sich mit dem Hinzukommen eines zweiten hauptamtlichen Franziskaners



stabilisieren. Ab dem Wintersemester 2002/03 gab es nun einen Leiter der Hochschulgemeinde, Pater Thomas Ferenčík, und einen Leiter des Franziskus-Kollegs, Pater Stefan Seibert.

Beide sollten nun Hand in Hand die Studentenseelsorge in Hamburg ausüben.

In diesem Jahr feiert das Franziskus-Kolleg seinen 50. Geburtstag. Von diesen 50 Jahren leben Franziskus-Kolleg und Hochschulgemeinde sieben Jahre gemeinsam unter einem Dach. Und man darf zu Recht sagen, dass vieles bereits zusammengewachsen ist, was auch zusammengehört. Es sind nicht nur die vielen gemeinsamen Veranstaltungen, die von den Studenten des Franziskus-Kollegs und der Hochschulgemeinde besucht werden. Es sind auch die unzähligen Schnittmengen beider Einrichtungen, die ein Zusammenwachsen fördern. So sind Mitglieder der Hochschulgemeinde auch Bewohner des Franziskus-Kollegs; in der Seelsorge wird nicht zwischen der Seelsorge der Bewohner und der Seelsorge der Hochschulgemeindeglieder unterschieden.



*Gemütliches Treffen in der KHG im Juli 2007*

Und auch der Mythos, die einen kümmern sich um die ausländischen und die anderen um die deutschen Studenten, ist nun endgültig begraben.

Es gibt fließende Übergänge, die einmal mehr davon zeugen, dass der Umzug der Hochschulgemeinde in das Franziskus-Kolleg ein guter Schritt war. Beide Einrichtungen profitieren voneinander. So erfährt das Franziskus-Kolleg mit dem Semesterprogramm der Hochschulgemeinde eine zusätzliche Bereicherung. Aber auch die Hochschulge-



meinde gewinnt durch das internationale Flair des Franziskus-Kollegs neue Erfahrungen hinzu.

In der Natur der Studentenseelsorge liegt es, dass sie immer dem Wandel unterzogen ist, da nicht nur die Studenten von Semester zu Semester wechseln, sondern auch die Aktiven in den beiden Einrichtungen Franziskus-Kolleg und Hochschulgemeinde. Deshalb ist es wichtig, das Zusammenwachsen beider Einrichtungen immer wieder zu fördern und neu zu beleben. Diese Aufgabe wird und muss bleiben, wenn Seelsorge mit und für Studenten gelingen will.



*Heiligabend 2007*